

BÜROMÖBEL 2014 wird neben der Anleihe auch eine Tranche eines ULSG-Kredits fällig

Bene-Sanierung wird um viele Millionen teurer als erwartet

Der in Schieflage geratene Büromöbelhersteller Bene braucht offenbar mehr Geld als ursprünglich gedacht. Die Details des Sanierungsplans sehen weitere Einschnitte vor.

Wien/Waidhofen. Der Kapitalbedarf beim angeschlagenen österreichischen Büromöbelhersteller Bene ist offenbar größer als bisher angenommen. Neben der Anleihe über 40 Millionen €, die im April 2014 fällig wird, muss im kommenden Jahr auch eine größere Tranche eines Kredits zurückgezahlt werden, heißt es aus informierten Kreisen. Dabei soll es sich um ein Darlehen in der Höhe eines zweistelligen Millionenbetrags handeln, für das der Bund im Rahmen des Unternehmensliquiditätsstärkungsgesetz (ULSG) bürgt.

Feilschen um Details

Um den in Schieflage geratenen börsennotierten Konzern zu retten (die Bankverbindlichkeiten betragen derzeit 75 Millionen €), arbeitet der Vorstand zusammen mit Banken und Beratern derzeit ein Sanierungskonzept aus. Nach WirtschaftsBlatt-Informationen werden zwei Varianten diskutiert. Demnach steht grundsätzlich ein Sanierungsverfahren mit Eigenverwaltung im Raum. Von den Banken wird laut einer mit der Situation vertrauten Person allerdings eine vorübergehende Nachrangigstellung eines Teils der Kredite favorisiert. Das soll eine ausrei-



Der angeschlagene Büromöbelhersteller Bene werkt derzeit an einem Sanierungsplan

chende Eigenkapitalbasis sicherstellen. An den Details der dafür notwendigen Fortbestandsprognose wird bis zur nächsten Bankenrunde Anfang Mai gearbeitet.

Offenbar soll das Unternehmen überlegen, Vertriebsstandorte in Deutschland und Ungarn zu schließen. Das Unternehmen hat bereits 110 Mitarbeiter abgebaut und Standorte in Deutschland verkleinert sowie Niederlassungen in Ljubljana und Kasachstan ge-

schlossen. Auch im Backoffice soll der eine oder andere Job wackeln. Den offensiven Preiskampf bei Großprojekten will Bene bekanntlich nicht mehr mitmachen und sich künftig auf margenstarke Projekte konzentrieren.

Frisches Geld

Unterstützung bekommt das Unternehmen mit Sitz in Waidhofen an der Ybbs vom Land Niederösterreich. Laut einem Insider soll das Land einen einstelligen Millionen-

betrag zuschießen. Inwieweit sich die Eigentümerfamilie finanziell einbringen wird, ist noch unklar.

Mehrere Optionen

Vonseiten des Unternehmens heißt es, man führe konstruktive Gespräche mit den Banken und spiele verschiedene Szenarien durch. Bis dato gebe es aber noch kein finales Sanierungskonzept.

PETRA SPESCHA
EVA KOMAREK

petra.spescha@wirtschaftsblatt.at

Nicht nur Marktführer Bene steckt in der Rabattfalle

Wien. Die Probleme bei Bene sind nur die Spitze des Eisbergs. Alle heimischen Büromöbelhersteller kämpfen mit den gleichen Sorgen auf dem Heimmarkt: Zum einen wählt die Bundesbeschaffungs GmbH immer den Billigstbieter. Das drückt bei großvolumigen öffentlichen Aufträgen die Margen. Zum Zweiten ist der Markt insgesamt rückläufig, da der Büroktor seit Jahren angeschlagen und von Flächenreduktionen geprägt ist.

„Die Preislisten der österreichischen Hersteller sind unglaublich“, sagt Ewald Stückler, Geschäftsführer von Tecno Office Consult, der Unternehmen bei Umzügen berät und über seine Firma Behan und Thurm Büromöbel vertreibt. „Es sind ohne Weiteres bis zu 80 Prozent Rabatt möglich.“

Tatsächlich läuft das Geschäft in der gesamten Branche nicht rund. Neben den größten Playern Bene, Hali und Neudoerfler leiden unter dem erbitterten Preiskampf auch die kleineren. So hat das St. Pöltnener Möbelwerk Svoboda laut Firmenbuch 2012 einen Bilanzverlust von knapp 700.000 € ausgewiesen. Die Bene-Mitbewerber Hali und Neudoerfler hatten wie der börsennotierte Mitbewerber seit 2003 mehrmals Verlustjahre. Seit Krisen-

beginn durchgehend mit einem negativen EGT wartet jedoch nur Bene auf – und das, obwohl der Umsatz von Jahr zu Jahr gesteigert werden konnte.

Russland-Chef weg

Stückler rät den Österreichern, die Strategie zu ändern: den eigenen Vertrieb komplett aufzugeben, dafür in Design und Image zu investieren. Perfekt ist das Image von Bene nur in Russland – mit ein Verdienst des langjährigen Russland-Chefs Gerald Sakuler. Er ist seit 1. April Head of Corporate Relations. „In seiner neuen Funktion wird er seine langjährige Erfahrung sowie sein breites internationales Netzwerk auf einer überregionalen Ebene für Bene nutzen können“, so Sprecherin Belinda Flach. (ex)

ZAHΛ

200
Millionen €

Der Umsatz der drei größten heimischen Büromöbelhersteller Bene, Hali und Neudoerfler betrug im Geschäftsjahr 2010/11 rund 200 Millionen €. Zwei Drittel davon entfallen auf Bene. Insgesamt beschäftigen die drei Unternehmen derzeit rund 1500 Mitarbeiter.